

1764

An Palemon, als sie die goldene Feder vermißte

Anna Louisa Karsch

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry

Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Karsch, Anna Louisa, "An Palemon, als sie die goldene Feder vermißte" (1764). *Poetry*. 1233.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1233

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

An Palemon,

als sie die goldene Feder vermißte

(Den 6ten des Christmonaths 1761.)

Sie ist verlohren! Ach! ein böser Geist entführte
Die goldne Feder mir – du göttlicher Apoll!
Wo klagender Gesang dich je zum Mitleid rührte,
So sage mir, wo ich sie wieder finden soll.
Nicht in den Flügeln weisser Schwäne,
In schwarzen Raben nicht. Kein Vogel in dem Reich
Des Flügelvolks hat Federn, die ihr gleich
An Pracht und Dauer sind. O! höre meine Thräne,
Die in der Seele niederfällt!
Laß einen Traum Orakelsprüche sagen,
Laß dich noch einmahl in der Welt
Von mir als wie zu Delphos fragen!

336

Freund! also klagte, redend mit Apollen,
Die Muse heimlich meinen Gram.
Im trüben Auge, aus der vollen
Argwöhnisch denkenden umwölkten Seele, kam
Kein heitrer Blick auf eine Reihe,
Die um mich saß. O! wann selbst Thyrsis, meine Wahl,
Mein Wunsch, und mein Gesang, wann er selbst dazumahl
Gekommen wär mit dir, wenn du und er mir neue
Versicherung der Freundschaft vorgesagt;
So hätte doch mein Auge noch geklagt.

Ich saß im Gram versenkt; und wann ich nun erwachte,
So rief ich in dem Thon der Wuth:
Amint, hat das entwandte Gut,
Versteckt hats seine Hand, daß er mich klagend machte!
O du! der grossen Venus Kind,
Du Amor! strafe den Amint;
Nimm deinen Köcher, flieg' und spiele
Vor seinem Angesicht mit Pfeilen, und wenn er

337

Wie Mars nach einem greift und scherzet: Ach wie schwer!¹
So sprich: Behalt ihn nur und fühle!

Dies sagt ich zu Cytherens Sohn;
Und seine Mutter, meine Freundin, blickte
Befehl auf ihren Knaben schon;
Ich sahe, daß sie ihn verschickte.

Doch bald kam er zurück, sah traurig, sprach zu ihr:
Man muß sich vor dem Jüngling scheuen;
Er giebt nicht acht aufs Spiel, merckt nicht auf Tändeleyn,
Auch nimmt er keinen Pfeil von mir.

338

1 Die Dichterin zielt auf die bekannte Ode Anacreons.